Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
3,10 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2,70 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0,15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0,10 DM
Stellengesuche . . . . . 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 15 | Halver, Donnerstag, den 18. Januar | 1951

Pekings Antwort an die UNO

Volksrepublik China stellt Bedingungen

Rückzug aller Truppen aus Korea und Formosa — Aufnahme in die UNO

dmt. Peking, 18. Januar

Die Antwort der Volksrepublik China auf den UNO-Vorschlag für einen Waffenstillstand in Korea wurde am Mittwoch veröffentlicht. Darin stellt die Pekinger Regierung fest, daß eine schnelle Beendigung des Korea-Krieges durch Verhandlungen nur möglich sei, wenn alle ausländischen Truppen zurückgezogen würden. Das bedeute für die Pekinger Regierung nach wie vor, daß die amerikanischen Streitkräfte auch aus Formosa zurückgezogen würden. Ferner wird in der Antwort die Aufnahme der Volksrepublik China in die UNO gefordert.

Der in dem UNO-Vorschlag aufgestellte Grundsatz: Erst Waffenstillstand, dann Verhandlungen, wird in der Antwort abgelehnt, denn die Pekinger Regierung sehe in dieser Forderung nur die Absicht, für die amerikanischen Truppen eine Atempause zu gewinnen. Eine Feuereinstellung ohne vorherige Festlegung von Waffenstillstandsbedingungen sei zwecklos, weil sie anschließende Verhandlungen nur endlos hinauszögern würde. Die Antwort-Note stellt im übrigen in dem UNO-Vorschlag verschiedene Unklarheiten fest, die nach Auffassung der Pekinger Regierung nur eine Begünstigung des Versuches der USA darstellten, die „Fortdauer der aggressiven Haltung in Korea, Formosa und anderen Stellen im Fernen Osten zu rechtfertigen." Insgesamt kommt die Antwort fast einer Ablehnung des UNO-Vorschlages gleich.

Acheson: Unannehmbar

dmt. New York, 17. Januar

Die Antwort der Peking-Regierung auf den UNO-Vorschlag und die darin enthaltenen Bedingungen für die Regelung des Koreaproblems werden von Außenminister Acheson als unannehmbar bezeichnet.

In der Erklärung Achesons heißt es, die Antwort der chinesischen Kommunisten auf den Waffenstillstandsvorschlag der UNO sei ein weiterer Beweis dafür, daß sie sich verächtlich über einen die ganze Welt umfassenden Friedensappell hinwegsetze. Ihre sogenannten Gegenvorschläge seien nichts anderes als eine klare Absage. Das Pekinger Regime habe wieder einmal einen völligen Mangel an Interesse an einer friedlichen Regelung der Koreafrage zu erkennen gegeben. Es könne kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß die UNO sich jeder Möglichkeit bedient hätte, um eine friedliche Lösung des Koreaproblems zu finden. „Wir müssen jetzt klar und nüchtern die Tatsache erkennen, daß die chinesischen Kommunisten nicht die Absicht haben, ihre Mißachtung der Vereinten Nationen aufzugeben. Ich glaube sicher, daß sich die Vereinten Nationen darüber im klaren sind. Die Stärke der UNO wird von der Entschlossenheit und Einigkeit abhängen, mit der wir jetzt weiter vorgehen."

In Washington hat die ablehnende Antwort Pekings keineswegs überrascht. Denn die Regierung der USA hatte sich nur auf das nachdrückliche Verlangen Großbritanniens und Indiens hin zu einem letzten Vermittlungsversuch bereiterklärt. Verschiedene UNO-Delegationen haben inzwischen Besprechungen aufgenommen über die Frage, welche Maßnahmen nach der chinesischen Ablehnung zunächst zu treffen seien.

Aus London verlautet, daß die politischen Kreise die Antwort Pekings zwar nicht als völlige Zurückweisung aller Verhandlungsmöglichkeiten betrachten, daß sie jedoch sehr daran zweifeln, ob die USA-Regierung mit den Vorschlägen Pekings einverstanden sein würde. Die Hoffnungen auf eine Entspannung im Fernen Osten würden damit wiederum zunichte gemacht.

Politischer Ausschuß einberufen

dpa. New York, 18. Januar

Der Politische Ausschuß der UNO-Vollversammlung ist für Donnerstag 21 Uhr deutscher Zeit zu einer Sitzung einberufen worden, in der die Lage erörtert werden soll, die durch die Zurückweisung des Fünfpunkte-UNO-Planes durch die Peking-Regierung entstanden ist. Die Einberufung erfolgte auf Ersuchen der Vereinigten Staaten.

Der amerikanische Chefdelegierte bei der UNO, Austin, erklärte, die Erwiderung Pekings beende das gegenwärtige Kapitel der Versuche der UNO, eine friedliche Lösung des Koreakrieges herbeizuführen. Die Antwort der kommunistischen chinesischen Regierung, sagte Austin, laufe auf eine Ablehnung hinaus. Sie sei so „unversöhnlich" wie die Reden des Delegierten der Peking-Regierung bei der UNO, Generals Wu, und die Erklärungen sowjetischer Delegierter.

Die amerikanische UNO-Delegation hat nach Angaben ihres Sprechers für die Donnerstagsitzung des politischen Ausschusses eine in scharfem Ton gehaltene Entschließung vorbereitet.

Nehru in Paris

dmt. Paris, 18. Januar

Aus London kommend traf der indische Ministerpräsident Nehru am Mittwoch zu einem dreitägigen Besuch in Paris ein. In seiner Begleitung war Sir Bengal Rau, der indische Delegierte bei der UNO.

Urabstimmung im Bergbau hat begonnen

750 000 stimmen ab — Kein Zweifel an dem Ergebnis

dmt. Essen, 17. Januar

Nachdem die Metallarbeiter bereits in einer Urabstimmung sich für den Mitbestimmungsstreik ausgesprochen hatten, hat am Mittwochmorgen im gesamten Bergbau des Bundesgebietes die Urabstimmung über die Frage des Mitbestimmungsrechtes begonnen. Insgesamt werden 570 000 Bergarbeiter und Angestellte in dieser bis zum Freitag dauernden Abstimmung darüber entscheiden, ob notfalls der Streik als Mittel für die Durchsetzung des Mitbestimmungsrechts angewandt werden soll.

Bereits um 5 Uhr in der Frühe wurden die Wahllokale geöffnet, um den Arbeitern der Frühschichten Gelegenheit zur Stimmabgabe zu geben. Auf den Schachtanlagen des Ruhrgebietes war die Beteiligung schon in den Morgenstunden außerordentlich groß. An dem Ergebnis der Urabstimmung besteht unter den Bergarbeitern kein Zweifel, da die Belegschaften sich bereits in vielen örtlichen und betrieblichen Entschließungen einmütig für die Beschlüsse der Industrie-Gewerkschaft Bergbau ausgesprochen haben.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund rechnet im Augenblick noch nicht mit einem befriedigenden Bundestagsgesetz über das Recht der Mitbestimmung und bezeichnet die Erklärung Erhards, die Regierung denke nicht daran, Arbeitern das Mitbestimmungsrecht streitig zu machen, als „platonisch". Der DGB sehe, so heißt es in einer Verlautbarung, nur das alliierte Gesetz Nr. 27 zur Durchführung der Neuordnung in den Grundstoffindustrien als zuverlässigen Garanten für seine Forderung an und wünsche, daß das Mitbestimmungsrecht durch dieses Gesetz Nr. 27 geregelt werde. Als der Bundeswirtschaftsminister in einer Besprechung mit Vertretern der Industrie und der Gewerkschaften versucht habe, die Gewerkschaftsvertreter umzustimmen, hätten diese demonstrativ die Sitzung verlassen.

Während in den meisten Hüttenbetrieben die Arbeitsverhältnisse zum 1. Februar gekündigt worden sind, da die Metallarbeiter, falls bis dahin kein befriedigendes Ergebnis in der Frage des Mitbestimmungsrechts erzielt wird, dann die Arbeit niederlegen wollen, haben die Metallarbeiter in Mühlheim-Ruhr auf eine Kündigung verzichtet. Sie wollen notfalls am 1. Februar die Arbeit ohne Kündigung niederlegen.

Entwurf wird unterzeichnet

Schumanplan-Verhandlungen beendet

dmt. Paris, 18. Januar

Ende dieser Woche wird der Vertragsentwurf für die Kohle- und Stahlunion zwischen Frankreich, der Bundesrepublik, Italien und den drei Benelux-Staaten von den Leitern der sechs Delegationen unterzeichnet werden. Auf einem Treffen der Außenminister der sechs Staaten, für das ein Termin noch nicht angegeben wurde, wird dann der endgültige Vertrag unterzeichnet werden.

Böckler antwortet dem FDGB

dmt. Düsseldorf, 17. Januar

Der DGB-Vorsitzende Dr. Böckler hat dem Sowjetzonen-FDGB auf ein Schreiben vom Dez. zur Frage eines gesamtdeutschen Gesprächs geantwortet: Daß diese Frage in erster Linie von den demokratisch gebildeten politischen Körperschaften der Bundesrepublik behandelt werden müsse.

Bonner Regierungskreise weiterhin zuversichtlich

Adenauer sprach mit Vertretern der Montan-Industrie — Weitere Verhandlungen folgen

dmt. Bonn, 17. Januar

Um eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften zu erzielen, und den drohenden Streik abzuwenden, hat Bundeskanzler Dr. Adenauer in diesen Tagen mehrere Besprechungen mit den Vertretern beider Seiten. Am Mittwoch fand eine mehrstündige Aussprache zwischen dem Bundeskanzler und Vertretern des Kohlebergbaus und der eisenschaffenden Industrie über das Mitbestimmungsrecht statt.

In dieser Besprechung, an der von Regierungsseite noch Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard und Arbeitsminister Storch und von den beteiligten Industrien der Generaldirektor der deutschen Kohle-Bergbauleitung Dr. Kost, Dr. Reusch, Dr. Sohl, Dr. Winkhaus und Fritz Berg teilnahm, legte der Bundeskanzler den Standpunkt der Regierung dar. Bonner Regierungskreise zeigten sich hinterher zuversichtlich. Am Donnerstag finden Besprechungen des Bundeskanzlers mit den Gewerkschaften, und am Freitag eine Verhandlung mit beiden Gesprächspartnern statt.

Werden die Besatzungsmächte eingreifen?

Die alliierte Hohe Kommission verfolgt aufmerksam die Bemühungen der Bundesregierung, den Streik in der eisenschaffenden Industrie und im Kohlenbergbau zu verhindern. Wenn auch die Hohen Kommissare zunächst keine Schritte unternehmen, so würde sie, wie ein alliierter Sprecher mitteilte, ein längerer Streik im Kohlenbergbau unter Umständen zum Eingreifen zwingen, weil durch einen solchen Streik die Sicherheit der Besatzungskräfte erheblich beeinflußt werden könnte.

Die faulen Abgeordneten

Bundeskanzler Adenauer hat die Mitglieder seiner Fraktion seinerzeit einmal schwer in's Gebet genommen, als sie bei einer wichtigen Abstimmung gegenüber der Opposition unterlagen, weil die meisten Abgeordneten der Regierungsparteien sich aus dem Plenarsaal entfernt hatten. Es war schon spät abends, und die Sitzung hatte in der Frühe um neun Uhr angefangen. Der Kanzler sprach am nächsten Tage in der Fraktion von einem „Sieg der Faulheit".

Diese Kritik fand ihren Weg in alle Winkel des Bundesgebietes, denn die Fraktions-Journalisten vermeldeten sie prompt ihren Redaktionen. Auch in Riedlingen, im Lande Südwürttemberg, erfuhr man davon. Da entschloß sich der Bundesbürger Eugen Sp., eine Lanze für die Rechte des Bürgers und Wählers in der Demokratie zu brechen. Er erbat sich die Namen der Abgeordneten der Regierungsparteien, die in der fraglichen Abstimmung gefehlt hatten. Sicherlich wollte er ihnen eine schwäbische Lektion erteilen.

Sein Antrag wurde als der dreitausendundneununddreißigste im Petitionsausschuß behandelt, der ihn an den Ausschuß für Geschäftsordnung und Immunität weitergab. Hier verursachte er den beratenden Abgeordneten doch einigen Kummer. Denn es war nicht mehr möglich, festzustellen, wer an der Abstimmung teilgenommen hatte und wer nicht.

Die Petition des wackeren Schwaben zeigt aber einen kleinen Formfehler des gegenwärtigen Abstimmungssystems auf, nämlich, daß nur in sehr wichtig erachteten Fällen namentlich abgestimmt wird. Die Vorstellungen von einer parlamentarischen Demokratie, die sich das Volk macht, sehen vor, daß der Wähler sich ein genaues Bild von der Plenartätigkeit seines Wahlkreisabgeordneten machen kann. Leider ist es aber in der Praxis nicht so; viele Beschlüsse werden als Mehrheitsbeschlüsse gefaßt, und niemand kann hinterher genau feststellen, wer wie gestimmt hat.

So hat es das Schicksal wieder einmal gnädig mit den MdBs gemeint, die zum „Sieg der Faulheit" beitrugen. Der zuständige Ausschuß ging über den Antrag der Namensfeststellung zur Tagesordnung über. Glück muß man haben, auch als Mitglied des Bundestages! mi- (bodi)

Am Kreuzweg

Von
Maurice Duverger

Die militärische Schwäche des Westens schreibt sich jeden Tag in blutigen Lettern in die Straßen von Vietnam und Korea ein. Aber seine diplomatische Schwäche ist schlimmer: gemessen an seiner Unfähigkeit, eine Politik zu konzipieren und sie dann auch durchzuführen, an seinem Unvermögen, die Initiative zu ergreifen oder auf die Initiative anderer zu reagieren. Grotewohl schlägt dem Kanzler Adenauer Besprechungen über die deutsche Einheit vor: und da ist es Adenauer, der, völlig verwirrt, verlassen, im Dunkeln tappend, überall eine Falle wittert und der durch Schweigen und Zaudern, die immer die ungeschicktesten Antworten sind, in die Falle hineingeht. Moskau schlägt eine Viererkonferenz über Deutschland vor: Verwirrung in den westlichen Kanzleien, wo man wochenlang zögert. Endlich nimmt der Kreml das vom Westen vorgeschlagene Treffen der stellvertretenden Außenminister an: und wieder einmal mehr ist der Westen verwirrt.

Der Westen weigert sich zu begreifen, daß die Stunde einer endgültigen Festlegung geschlagen hat, daß der Moment gekommen ist, die entscheidenden Positionen zu beziehen. Der Westen weigert sich einzusehen, daß die Möglichkeiten dieser Positionen nicht mehr sehr zahlreich sind, daß die Zeit und die Tatsachen schon viele Hoffnungen zerstört, viele Träume zuschanden gemacht und viele Möglichkeiten vernichtet haben; daß der eigentliche Wendepunkt, an dem wir jetzt stehen, nur noch zwei Wege offen läßt, wenn man den Frieden bewahren will, und daß man einen davon wählen muß.

Der erste Weg ist der der Gewalt. Angesichts der russischen Militärmacht handelt es sich darum, eine gleichwertige Militärmacht in Europa zu errichten, die fähig wäre, sich während einer allgemeinen Mobilmachung und bis zur Ankunft amerikanischer Verstärkungen siegreich jeder sowjetischen Invasion zu widersetzen. Technisch ist das nicht unmöglich, unter der Voraussetzung, daß zu den Bemühungen der anderen europäischen Völker und zur amerikanischen Hilfe die deutsche Wiederbewaffnung hinzukommt. Die Heftigkeit, mit der sich die Sowjetunion dieser Maßnahme widersetzt, beweist ihre Wirksamkeit.

Diese Politik birgt offenbar Risiken in sich. Eine unmittelbare militärische Reaktion der Sowjetunion ist nicht ausgeschlossen, immerhin wäre sie unwahrscheinlich, wenn weitgehende Maßnahmen getroffen würden, um Europa während der Zwischenperiode „abzuschirmen".

Das Risiko, Europa auf das Niveau eines amerikanischen Satelliten herabsinken zu sehen, erscheint kaum ernster. Amerika ignoriert vollkommen die Technik der politischen Beherrschung und sein Regime erlaubt ihm gar nicht, diese Technik korrekt anzuwenden. Es kennt nur drei elementare Mittel: den Dollar, das Geschäft und die Waffen. Es hat keinen wahrhaft imperialistischen Willen. Allein die gegenwärtige Schwäche Europas und der Geschmack, den gewisse Europäer am Gehorsam finden, bringen die Gefahr einer „Satellitenwerdung" mit sich. Ein wiederaufgerüstetes Europa, stolz und mutig, könnte wie England im Schoß einer Allianz leben, die kein Protektorat wäre. Es könnte dort genügend Gewicht ausüben, um Washington zu beeinflussen und um durch seine Weigerung zu verhindern, daß die Träume von einem Präven-



Der größte Tank-Zerstörer der Welt
Mit dieser 105 mm Bazooka, die auf einen Jeep montiert ist, kann auch der schwerste russische Panzer, der 57-Tonner, geknackt werden. Die ersten Versuche wurden mit dieser Waffe in Maryland (USA) gemacht. (Foto: UP-Acme)

Die Seite der Heimat

Halver, den 18. Januar 1951

Die Generalversammlung

Die Generalversammlung, auch Jahreshauptversammlung genannt, findet vorzugsweise im Januar statt. Deshalb ist das Thema jetzt aktuell.

Der 1. Schriftführer mietet einen Saal, von dem er annimmt, daß alle Mitglieder hineinpassen. Außerdem nimmt er an, daß alle Mitglieder, die hineinpassen, auch kommen. Denn die Jahreshauptversammlung ist neben dem Stiftungsfest der wichtigste Tag des ganzen Jahres: für den Verein und besonders für den Vorstand. Denn erstens muß man soviel vorbereiten, zweitens wird man wiedergewählt. Oder auch nicht. Das hängt vom dritten Punkt ab. Das sind die Berichte.

Die Generalversammlung beginnt um 20 Uhr. Laut Einladung des 1. Schriftführers. Der 1. Vorsitzende gibt Aufklärung über den Zweck des Vereins. Ich wundere mich. Sicher haben die Mitglieder den noch nicht gekannt.

Jetzt wird es interessant: Der 1. Kassierer liest den Kassenbericht ab. Der dicke Herr neben mir, der mit der goldenen Ehrennadel, gähnt. Vor zwölf Jahren war er mal 1. Kassierer. Seitdem hat er immer Angst, wiedergewählt zu werden. Aber seine Furcht ist unbegründet. Die Erfahrung lehrt, daß es kaum dicke 1. Kassierer gibt.

Es kommt jetzt der 1. Schriftführer. Er gibt auch einen Bericht. Der Bericht ist lang, und er ist in schönem Deutsch abgefaßt. Buchhalter können das.

Sie geben sich alle Mühe, die Leute vom Vorstand. Denn jetzt kommt ja die Wahl. Aber vorher wischt sich der 1. Vorsitzende den Schweiß von der Stirn und erklärt, jetzt wollten sie man erst eine Pause einlegen. Die Kellner kassieren. Denn jetzt kommt die Wahl. (Der dicke Herr geht auch.)

Das älteste Mitglied wird ermittelt. Dieses, ein Herr voller Würde, leitet die Wahl des 1. Vorsitzenden. Mit Stimmzetteln. Der 1. Vorsitzende wird wiedergewählt. Er freut sich. Er sagt das auch, dankt für das Vertrauen und verspricht, „auch im nächsten Jahre alle meine Kraft einzusetzen." Und seine Zeit. Und sein Geld. Aber das sagt er nicht.

Nun werden der Reihe nach der 2. Vorsitzende, der 1. Schriftführer, der 2. Schriftführer, der 1. Kassierer, der 2. Kassierer, der 1. Beisitzer und der 2. Beisitzer gewählt. Sie werden alle wiedergewählt. Mit Stimmzetteln. Sie freuen sich. Sie sagen das auch, danken für das Vertrauen und versprechen, „auch weiterhin" und so weiter.

Als die Generalversammlung geschlossen wird, ist es 23,55 Uhr. Laut Protokoll des 1. Schriftführers.

Henricus

Halver

Tus Halver hatte Arbeitstagung

Zu einer Arbeitstagung traf sich der Vorstand des Tus Halver 1848 e. V. gestern abend im Vereinszimmer der Turnhalle. Die Besprechungen galten der Vorbereitung der Tagesordnung für die am Samstag, dem 17. Februar 1951 im Vereinslokal abzuhaltende Jahreshauptversammlung. Diese wird neben den umfangreichen Berichten und Wahlen einen vielseitigen Arbeitsplan für das Jahr 1951 umfassen, so daß dieser für alle Mitglieder der einzelnen Abteilungen wichtigen und interessanten Versammlung ein zahlreicher Besuch zu wünschen ist.

Segelflugsportler trafen sich

Am gestrigen Abend trafen sich im Hotel zur Post Halvers Segelflugsportler, um über den Aufbau einer eigenen Sportgemeinschaft zu beraten. An Stelle des verhinderten Flugkapitäns U. Jansen war sein Vertreter vom Steg erschienen, um den Halverschen Sportkameraden über die in Lüdenscheid bereits gemachten Erfahrungen und schon geleisteten Arbeiten am Aufbau einer Flugsportlichen Vereinigung zu berichten. Eine solche Vereinigung wird dort vom 1. Februar ab bestehen. Die erforderlichen Genehmigungen sind dazu bereits erteilt. Den vorläufigen Vorsitz der Halverschen Gruppe, die mit der Lüdenscheider Vereinigung eng zusammenarbeiten will, hat Heinz Filthaus übernommen. Alle organisatorischen Fragen sollen beschleunigt erledigt werden, damit die Arbeiten am Modellbau bald aufgenommen werden und eine Werbeschau durchgeführt werden kann.

Erfolgreiche Geflügelzüchter

Auf der Kreisverbandsschau für Rassegeflügel in Meinerzhagen, erhielten vom Geflügelzucht-Verein Halver folgende Mitglieder Preise: Auf Virg. Schneeputen: Karl Eicker, sehr gut, Ehrenpreis und einmal sehr gut; Kaki Campbell: Otto Cramer, sehr gut; Rhodeländer: Ludwig Möser, sehr gut (Gemeinde-Ehrenpreis); Albert Weyland, sehr gut; Plymouth-Rocks: Otto Cramer, sehr gut; Rheinländer, schwarz: Heinrich Kraus, sehr gut; Werner Lüsebrink, sehr gut; Italiener, rebhuhnfarbig: Heinrich Kraus, zweimal sehr gut; Ludwig Möser, dreimal sehr gut (Kreisverwaltungs-Ehrenpreis; Kurt Wölm, sehr gut; Italiener, kennfarbig. Hamburger schwarz, Alfred Gürtzgen, zweimal sehr gut (Kreisverbands-Ehrenpreis); Zwerg-Rheinländer, schwarz: Theo Enneper, viermal sehr gut (Kreisverbands-Ehrenpreis; Blaue Perlhühner: Karl Eicker, sehr gut; Tauben: Brünner, weiß: Rudolf Treck, zweimal sehr gut (Kreisverbands-Ehrenpreis); Orientalische Roller: Werner Lüsebrink, zweimal sehr gut; Danziger Hochflieger, Werner Lüsebrink, sehr gut; Samtschilder: Werner Lüsebrink, zweimal sehr gut; Nönnchen: Werner Lüsebrink, zweimal sehr gut; Strasser: Werner Lüsebrink, zweimal sehr gut; Luchstauben: Werner Lüsebrink, viermal sehr gut; Schautauben: Adolf Kleinjung, sehr gut. Dieses erfreuliche Ergebnis zeigt, daß die Rassegeflügel in der Gemeinde Halver fortschrittlich betrieben wird.

Die Balken bogen sich

Zwar sieht man des öfteren, daß die Balken eines alten Hauses verbogen sind und die Decke dadurch schief wird, was trotzdem aber keinen Grund zur Besorgnis gibt. In einem Halverschen Hause lag der Fall diesmal etwas schwieriger. Schon lange hatten die Hausbewohner bemerkt, daß von der Decke, besonders an den Balken, pfundweise der Kalk absprang. Beachtung maß man diesem Vorgang erst bei, als man feststellte, daß die Balken splitterten und die Decke die tollsten Formen annahm. Schließlich stellte ein hinzugerufener Baufachmann fest, daß hier höchste Eile geboten war, denn fast alle Balken der Zimmerdecke waren angebrochen, so daß man jeden Moment Besuch aus dem darüberliegenden Zimmer im ersten Stock erwarten mußte. Fluchtartig räumten die Hausbewohner das gefährdete Zimmer, um sich in ruhigere Gemächer zurückzuziehen. Inzwischen wurde die Decke durch Maurer abgestützt, so daß man nicht mehr mit einer unliebsamen Ueberraschung zu rechnen braucht.

Die soziale Stellung der Amboßschmiede (von 1860–1914)

von Otto Schart, Schalksmühle

Wie die Schmiedekunst von altersher in Ueberlieferung und Sage als Ausdruck von Manneskraft und Wehrhaftmachung des freien Mannes (Waffenschmied) galt, so war auch die Stellung des Schmiedes im deutschen Handwerk und Zünftewesen. Nicht selten war er neben dem Pfarrer und Lehrer der einzige freie Beruf im Dorf, auch war er manchmal zugleich Uhrmacher und Veterinär, der das Leben im Dorfe wesentlich mitgestaltete.

Und das traf in hervorragendem Maße für den Amboßschmied zu, den Mann, der mit einer Gruppe gleichgeschulter und gleichgesinnter Kräfte den Amboß schuf, das Hauptwerkzeug und die erste Voraussetzung für den Schmiedeberuf, und damit für die gesamte Industrie. Fast nur im bergischen und märkischen Lande vertreten, rekrutierten sich dann auch die Amboßschmiede ausschließlich aus den ansässigen Bauernfamilien, den meist freien Bauern, von denen ein erheblicher Teil die Ausbildung als Amboßschmied erlernte, bevor sie den Hof übernahmen oder sonst wie ins Leben traten. Wegen ihrer universellen Ausbildung bis in die neueste Zeit hinein wurden sie unter den Schmieden besonders geschätzt. Hierbei kam ihnen die Vielseitigkeit ihrer Ausbildung sehr zugute. Vielleicht angelockt vom hellen Gleichklang der schlanken Amboßhörner, auf denen der Meister den Takt zum Vorhammerschlagen spielte, haben wohl wenige daran gedacht, daß es sich hierbei um ein ausschließliches Erzeugnis des märkisch-bergischen Landes handelt, jener Täler, in denen der Märker sein Eisen reckt, und wo der Waffenschmied des deutschen Volkes, Friedrich Krupp, seinen ersten Stahl schmieden ließ.



Alter Volmetaler Hammer

In der Tat wurden bis weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus die Ambosse aus dieser Gegend geliefert, und wer den Werdegang eines solchen Schmiedekunstwerkes, wobei zu guter Werkmannsarbeit auch ein schöner Klang und eine gute Härte gehört, von Anfang bis zum Ende beiwohnen konnte, mag erstaunt gewesen sein über das Maß von Kunstfertigkeit, Kräfteentfaltung und Intelligenz zugleich, das sich in diesem Schmiedeprozeß offenbart. Kein Wunder, daß dazu nur gesunde und kräftige Leute mit guter Auffassungsgabe befähigt waren, von denen nur ein kleiner Teil bis zum ersten Manne, dem Amboßmeister, aufstieg.

Galt es doch ursprünglich, aus einfachen quadratischen Stäben, den sogenannten Anlagen, zunächst den Kern des Ambosses, die Luppe, zu schmieden; und sich dann aus dem gleichen Material unter Zuhilfenahme des einzigen Krafthammers der alten Zeit, des Schwanzhammers oder Wasserhammers, die anzuschweißenden Teile als Hörner, Füße, Strauch, Voramboß und Brust zu formen, um sie dann an den Kern anzuschweißen; schließlich das Ganze mit einer durchgehenden Stahlplatte, der Bahn, zu überziehen (verstählern), und nach deren erfolgten Bearbeitung, (ursprünglich Plan- und Glattschleifen, später das Hobeln, Bohren und Stoßen) sie im großen Wasserbrausebad zu härten und vor großen Sandschleifsteinen blank zu schleifen.

Dabei mußten alle Arbeitsvorgänge: Wärmen, Schweißen, Schroten, Lochen, Recken, Breiten und Stauchen unter dem Hammer, Schlichten, Glühen, Härten und Schleifen mit den erforderlichen Nebenarbeiten (Instandhalten der Einrichtungen und Werkzeuge) gründlich beherrscht werden. Dementsprechend waren auch ihre Verdienste, und die Amboßschmiede nahmen unter den heimischen Berufen eine hervorragende Stellung ein, was sich besonders in der schon immer begrenzten Arbeitszeit, 6,00 Uhr früh bis 7,00 Uhr abends, ausprägte. Außerdem beanspruchten sie als einzige den freien Samstagnachmittag, den sie schon seit altersher zugesprochen bekamen.

Sie nahmen auch regen Anteil an den übrigen Schmiedeberufen, vor allem den Stahlreckschmieden, den Breiteschmieden (Hersteller von Platten, Flachhacken, Sensen, Schaufeln, Spaten und Küchenpfannen), denen sie nicht nur alle Spezialambosse zum Teil auch die schweren Hämmer lieferten, sondern auch sämtliche Werkzeuge für die Krafthämmer, die schon genannten Schwanzhämmer. Sowohl die eigentlichen Hammerköpfe als auch die Helfsbänder, die Kammen (Daumen in der Hammerachse), die Hülsen, in denen sich der Krafthammer bewegte, die Hammerambosse und Stößer, sowie alle für Reck- und Breitehämmer benötigten Einzelteile wurden sämtlich von Amboßschmieden hergestellt.

Nicht zuletzt oblag ihnen „das Binden", d. h. das Reifenaufziehen der Hammerachsen an beiden Enden, in denen die kurze Achse eingekeilt war, sowie das Binden der Wasserräder, wofür Reifen von 2—4 Meter Durchmesser benötigt wurden, einschließlich der Reparatur all dieser Teile. Schließlich fiel auch die Herstellung von Sperrhörnern, die nicht nur von Schmieden, sondern auch von Kupferschmieden und Spänglern gebraucht wurden, in den Bereich der Amboßschmiede.

Aus der vorstehenden Schilderung ist zu entnehmen, was für eine vielseitige und mit vielen Schwierigkeiten verbundene Arbeit die Amboßschmiede zu verrichten hatten. Sie waren aus diesem Grunde keine gewöhnlichen Schmiede, sie standen über ihren Arbeitskameraden, den Reck- und Breiteschmieden.

Amboßschmiedekunst ist der Ursprung allen Schmiedens, der ganzen Industrie. Daher ist es nicht verwunderlich, daß die Amboßschmiede sich zu einem besonderen Menschenschlag entwickelten, der sich über alle Arbeiter der damaligen Zeit, als die Schmiedekunst in höchster Blüte stand, setzte.

Die nun folgenden Schilderungen beziehen sich nicht nur auf die Amboßschmiede, sondern sie haben auch vieles gemeinsam mit den übrigen Hammerschmieden.

Um die sozialen Verhältnisse der Amboßschmiede kennen zu lernen, muß man den Werdegang eines Schmiedes, das Leben im Hammer und auf der Hammerstube, das gemeinsame Begehen von Festlichkeiten und Feiern, das Einnehmen von Speisen, die soziale Betreuung u. a. m. kennen. — Zuerst der Werdegang eines Schmiedes. Damals befanden sich im märkischen Lande die Bauernhöfe auf den Höhen. In den Tälern baute man Hämmer, da dort die Wasserkraft gut auszunutzen war. Ganz früher waren die Bauern oft Reidemeister (ein Reidemeister ist unserm heutigen Fabrikanten gleichzustellen), d. h. sie besaßen auf ihrem Grundstück einen Hammer, in dem sie ihre Arbeiter, vornehmlich ihre Söhne, arbeiten ließen. Da nun ihre Söhne nicht alle den Hof und den Hammer erben konnten, gingen die jüngeren in den Hammer und wurden Arbeiter. Sie hatten zu Hause natürlich geerbt, und, wenn es zu einem kleinen Kotten reichte, dann erwarben sie sich einen solchen, hielten ein Schaf, eine Ziege, und bebauten einen kleinen Acker. Wenn ihnen diese Möglichkeit nicht offen stand, wohnten sie bei einem Bauern. Hier mußte die Frau des Schmiedes oft in der Landwirtschaft arbeiten. Auf jeden Fall hatte der Amboßschmied ein für damalige Verhältnisse gutes Heim, dazu noch guten Lohn. —

Wenn der zukünftige Schmied als schulentlassener Junge mit 14 Jahren im Hammer seine Arbeit aufnahm, wurde er zuerst mit Nebenarbeiten, einfachen Handreichungen, wie Heranschaffung von Kohlen, säubern des Arbeitsplatzes, wie der Hammerstube, und Zubereitung

Kierspe Handwerk und Gewerbe schloß sich zusammen

Das Bestreben der einheimischen Handwerker und Gewerbetreibenden, sich zu einer berufsständigen Vereinigung zusammenzuschließen, wurde in einer gutbesuchten Versammlung in die Tat umgesetzt. Die Einladung, die an die gesamte Geschäftswelt der Gemeinde Kierspe ergangen war, hatte ein lebhaftes Echo gefunden.

Zu Beginn der Zusammenkunft im Gasthof „Unter den Linden" gab der frühere Vorsitzende des alten Handwerkervereins, Malermeister Emil Kleine, ein anschauliches Bild über die Ziele und die damit verbundenen mannigfaltigen Aufgaben eines Zusammenschlusses und bezeichnete das Vorhaben als eine unumgängliche Notwendigkeit. Als Sprecher der Anwesenden aus Kierspe-Bhf. befürwortete Baumeister M. Hüttebräucker das Zustandekommen der geplanten Berufsvereinigung. In einer Aussprache wurden die früheren Satzungen für annehmbar befunden. In einigen Punkten sollen den heutigen Verhältnissen entsprechend Abänderungen vorgenommen werden.

Da auf breitester Grundlage Bereitwilligkeit zur Mitarbeit festzustellen war, konnte sofort der neue Vorstand wie folgt gewählt werden: 1. Vorsitzender Malermeister Emil Kleine, 2. Vorsitzender Baumeister Max Hüttebräucker, 1. Geschäftsführer Möbelhändler Hans Heinrich Plate, 2. Geschäftsführer Frl. Johanna Kleine, 1. Kassierer Schreinermeister Hugo Schmale, 2. Kassierer Schneidermeister van Haagen. Als Beisitzer wurden die Handwerksmeister Alois Maiworm, Otto Bonner und Hans-Karl Hunsmann für ein Jahr gewählt. Die nächste Versammlung wird am 19. Februar im Café Maiworm, Kierspe-Bhf., stattfinden.

Anschlag

Wieder freigelassen

Noch ein Dritter war an dem bereits berichteten Diebstahl in Anschlag beteiligt. Es handelt sich bei diesem um einen jungen Mann aus der Umgegend. Alle drei Festgenommenen wurden jedoch beim Gericht wieder entlassen.

Mühlen-Schmidthausen

Hohes Alter

Am Samstag, dem 20. Januar, wird Frau Adele Jünger, Mühlen-Schmidthausen, 78 Jahre alt. Die Heimatzeitung wünscht auch fernerhin alles Gute für den Lebensabend!

Dedinghausen / Carthausen

Schöner Erfolg der Carthauser Geflügelzüchter

An der Kreisverbandsschau in Meinerzhagen beteiligten sich auch 10 Mitglieder des Rasse-Geflügelzüchter-Vereins Carthausen mit 37 Tieren sehr erfolgreich. Bei den ausgestellten Zuchtstämmen erhielt der Züchter Josef Prokopp auf Hamburger Goldsprenkel die Note Gut. Fritz Stoltenberg auf Zwerg-Wyandotten und Erich Schulte auf Silberbrakel ebenfalls Gut. Bei den Einzeltieren konnte Alfr. Fischbach auf Schwarze Rheinländer zweimal Sehr gut und Gut erzielen. Otto Strieder auf schwarzscheckige Italiener Sehr gut, Ehrenpreis, Sehr gut und Gut. Hugo Lieder auf Schwarze Italiener zweimal Gut und Otto Schreiber auf rebhuhnfarbige Italiener zweimal Gut. Auf einen Goldbrakel-Hahn konnte der Züchter Otto Dingel einen Landesverbands-Ehrenpreis erringen und auf zwei weitere Tiere der gleichen Rasse Sehr gut und Gut. Außerdem erhielt derselbe Züchter auf seine Orientalischen Roller einen Ehrenpreis und fünfmal Gut. Ferner errang Carl August Schulte auf Thüringer Flügeltauben einen Ehrenpreis und fünfmal Gut.

Rönsahl

Grober Unfug!

In den letzten Wochen mußte leider die betrübende Feststellung gemacht werden, daß in den späten Abendstunden von z. T. noch schulpflichtigen Jungen auf den Straßen grober Unfug getrieben wird. Besonders wird die Hauptstraße für dieses Treiben bevorzugt. Außer der Verärgerung der verschiedenen Hausbesitzer wird auch der Durchgangsverkehr in erhöhtem Maße gehemmt und gestört. Es muß mit allem Ernst darauf hingewiesen werden, daß die Erziehungsberechtigten, besonders die Eltern, für das Tun ihrer Kinder verantwortlich sind. Die Polizei ist beauftragt, diesem unverantwortlichen Treiben Jugendlicher energisch Einhalt zu gebieten

Kierspe

Keine Sonderfahrt zur Geflügelausstellung

Für die geplante Sonderfahrt zur Geflügelausstellung in Düsseldorf haben sich nicht genügend Interessenten gefunden, so daß die Fahrt nicht stattfinden kann.

Die Tätigkeit im Reichsbund

Der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Ortsbund Kierspe, hält am 20. 1. 1951 im Hotel Bastian eine Jahreshauptversammlung ab und lädt hierzu alle Mitglieder ein, um ihnen einen Ueberblick über die Arbeit des vergangenen Jahres zu geben.

Kripo nur mit Kriminalmarke

Kriminalbeamte brauchen ab sofort bei ihrer Dienstausübung nicht mehr den Ermächtigungsausweis vorzuzeigen. Zukünftig genügt die Vorweisung der Kriminalmarke, um den Beamten als Angehörigen der Kriminalpolizei auszuweisen. Diese Verfügung wurde getroffen, weil bei wichtigen Polizeimaßnahmen der letzten Zeit Verbrecher oft Gelegenheit hatten, die Behinderung des Beamten durch das Vorzeigen des Ausweises zur Flucht zu benutzen. Außerdem soll verhindert werden, daß die Namen der Kriminalbeamten in der Verbrecherwelt bekannt werden.

Skorzeny: „Wenn Peiper hingerichtet wird . . ."

Scharfe Aufforderung an die Amerikaner — „Nicht einen Augenblick länger!"

lt. Madrid, 18. Januar

Einer der bekanntesten spanischen Publizisten, Victor de la Serna, veröffentlicht in dem maßgebendsten Blatt des Landes, im „ABC", auf der Titelseite eine Stellungnahme zum Malmedy-Prozeß, die schlechthin wie eine Sensation wirkte: Otto Skorzeny, der sich in Spanien aufhält, nimmt darin in schärfster Weise Stellung gegen die Exekution von sechs im Malmedy-Prozeß verurteilten Angehörigen der Waffen-SS, und zwar in einer Schärfe, die geradezu einem Ultimatum an die verantwortlichen Stellen in den Vereinigten Staaten gleicht.

Der spanische Journalist schreibt unter anderem: „Vor wenigen Tagen habe ich Otto Skorzeny in einem Winkel dieser Welt getroffen. Otto Skorzeny hat seine Gründe, weshalb er sich gerade dort aufhält. Er ist nicht etwa auf der Flucht, nein, er ist hier als Ingenieur und in dieser Landschaft vollzieht sich seine Arbeit.

Als ich ihn sprach, meinen alten Freund, der Mussolini befreite und in zwölf Stunden das ganze ungarische Heer entwaffnete, da fand ich Otto Skorzeny in großer Aufregung. Niemals hatte ich ihn so gesehen. Er hetzte mir seine Worte nur so entgegen. Ich werde sie wortgetreu wiedergeben, denn ich halte sie für eine historische Botschaft, die an eine Welt gerichtet ist, die immer noch zaudert, welchen Weg sie gehen soll. Und das geschieht in einer wahren Sternstunde der Menschheit. Die Botschaft lautet folgendermaßen:

„Ließ mal diese Nummer der Zeitschrift „Das Gewissen"! darin steht, daß achtzehn tapfere Offiziere des deutschen Heeres im Gefängnis Landsberg zum Tod verurteilt sind. Sechs von ihnen sollen hingerichtet werden. Hier heißt es, jetzt bald, noch im Januar. Unter ihnen befindet sich mein Waffen-Gefährte, der Oberst der Waffen-SS, Peiper, Ritter des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern. Er wurde im Malmedy-Prozeß verurteilt, der in die Rechtsgeschichte als eine weitere Schandtat eingegangen ist. Peiper ist völlig unschuldig. Er machte den Ardennen-Feldzug an meiner Seite mit und ich gebe mein Ehrenwort, daß er ein Ehrenmann ist. Unter seinem Befehl stand die glänzendste Brigade dieser Offensive. Ich bitte Dich hiermit, daß Du in seinem Namen und im Namen aller deutschen Offiziere, die heute für den späteren Sieg der westlichen Verbündeten arbeiten, folgendes verkündest: Wenn Oberst Peiper hingerichtet wird, dann werden wir niemals einen Fingerkrumm machen. Unsere Lippen werden verschlossen bleiben und wir werden verzweifelt zu allem Nein sagen. Wenn Peiper stirbt, dann ist für uns alles zu Ende. Das bedeutet für uns das Zeichen, um auseinanderzulaufen. Wir sind dann aus dem Europa-Heer entlassen.

Die Verurteilung Peipers und seiner Kameraden ist ungesetzlich, einmal deshalb, weil das Gericht im Malmedy-Prozeß nicht zuständig war und abgelehnt werden konnte, zum zweiten, weil nicht weniger als drei Jahre verstrichen sind und weil man nicht achtzehn Kriegsgefangene drei Jahre lang von Tag zu Tag auf ihre Hinrichtung warten lassen kann. Vor allem aber auch deshalb, weil die Bundesrepublik keine Todesstrafe anerkennt. Wichtiger als dies alles ist aber ein anderes: Wenn dies geschieht, dann steht es einwandfrei fest, daß man mit dem Volk, das heute behauptet, zur Lenkung der Weltgeschichte berufen zu sein, keinen Stoff für ein historisches Gespräch mehr hat. Wir, für die ich spreche, waren voll guten Glaubens und sogar voll Enthusiasmus, als wir uns auf die Seite dieses Volkes stellten, bereit, ihm zu helfen. Aber jetzt wiederhole ich: Wenn Peiper stirbt, dann mögen die Amerikaner versichert sein, daß wir nicht einen Augenblick zusammenarbeiten werden. Dann ist für uns alles aus . . ."

Freiwillige Höherversicherung genehmigt

In den Rentenversicherungen für Arbeiter und Angestellte

dl. Bonn, 18. Januar

Entsprechend einem von der SPD eingebrachten Entwurf nahm der Bundestag am Mittwoch das Gesetz über die Höherversicherung in den Rentenversicherungen der Arbeiter und Angestellten in zweiter und dritter Lesung einstimmig an. Danach kann nach einer besonderen Staffelung zu jedem Beitrag für die Pflichtversicherung, Selbstversicherung oder freiwillige Weiterversicherung ein weiterer frei gewählter Beitrag für die Höherversicherung entrichtet werden, der sich den Beitragsklassen des Sozialversicherungs-Anpassungsgesetzes vom 17. 6. 1949 angleicht. Das Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1951 in Kraft.

Der Bundesausschuß für Ernährung und Landwirtschaft hatte sich einen Antrag der Zentrumsfraktion zu eigen gemacht, die Bundesregierung zu ersuchen, den Bau neuer Zuckerfabriken aus Gegenwertmitteln zu fördern. Die Zuckerfabriken sollen vorwiegend in Gebieten mit kleinbäuerlichen Betrieben errichtet werden, um auch hier den Zuckerrübenanbau lohnend zu gestalten. Ein weiterer Antrag mehrerer Abgeordnete, durch einen Frachtenausgleich für Kartoffeln einen Preisausgleich zwischen den marktnahen und marktfernen Gebieten herbeizuführen, fand ebenfalls die Zustimmung des Ernährungsausschusses. Das Plenum schloß sich einstimmig der Entscheidung an.

Der sozialpolitische Ausschuß stellte einen Antrag der Koalitionsparteien zur Debatte, die Bundesregierung um die Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Abänderung des Altersversorgungsgesetzes für das deutsche Handwerk vom 21. 12. 1938 zu ersuchen. Bundesarbeitsminister Storch bemerkte hierzu, daß sein Ministerium noch in Verhandlungen mit den Spitzenverbänden des Handwerks stehe. Er hoffe aber auf Grund dieser Besprechungen, dem Antrag bis zu dem gewünschten Termin am 31. März 1951 nachkommen zu können.

Mineralölsteuer-Gesetz angenommen

Liter Benzin wird um 10 Pfennig teurer — Dieselkraftstoff um 7 Pfennig je kg

dl. Bonn, 17. Januar

Der Kampf um das Mineralölsteuergesetz wurde Bundesfinanzminister Schäffer durch den Bundestag nicht leicht gemacht. Bis zur letzten Minute war das Abstimmungsergebnis fraglich und Artikel um Artikel mußten heiß umstritten werden, bis endlich Bundestagspräsident Dr. Ehlers nach dreistündiger Debatte die Annahme des Gesetzes verkünden ließ.

Für das Gesetz stimmten die Parteien der Regierungskoalition mit Ausnahme der Gruppe um den FDP-Abgeordneten Rademacher, dagegen die SPD, das Zentrum, WAV, BP, KP und äußerste Rechte. Bei einigen Hammelsprüngen, die wegen strittiger Mehrheiten von nur 20 bis 22 Stimmen, also von nur 10 Prozent. Der Bedeutung des Gesetzes für die Bundesfinanzverwaltung entsprach die volle Besetzung des Hauses. Auch Bundeskanzler Dr. Adenauer und sämtliche in Bonn weilenden Bundesminister waren anwesend und beteiligten sich, soweit sie Abgeordnete sind, an den Abstimmungen.

Bundesfinanzminister Schäffer bestritt energisch den Vorwurf der SPD, daß die Einkommensteuersenkung vom vergangenen Sommer nur einen kleinen Kreis Begüterter zugute komme. Im Gegenteil, sagte Schäffer, habe sich diese Steuersenkung als großer Erfolg herausgestellt, denn allein hierdurch wurde die Industrie in die Lage versetzt, im Jahre 1950/51 mehrere hunderttausend neuer Arbeitsplätze zu schaffen. Eine sozialere Wirkung könne wohl kein Steuergesetz haben.

Auch der FDP-Abgeordnete Dr. Wellhausen wies den Vorwurf der SPD zurück und unterstrich die Worte Schäffers, daß der Bundesregierung mit der Einkommensteuersenkung ein „großer Wurf" gelungen sei. Dr. Höpker-Aschoff (FDP) erklärte schließlich die Bereitwilligkeit seiner Partei, für die Mineralölsteuer zu stimmen, allerdings in der Erwartung, daß die Mineralöl-GmbH. zum 1. April liquidiert und damit endlich die Freiheit des Treibstoffmarktes hergestellt werde. Ihre erheblichen politischen Bedenken stellte die FDP zurück, um das Finanzprogramm der Bundesregierung, das weitgehend sozialer Natur sei, nicht zu gefährden.

Nach dem neuen Gesetz gelten vom Tage des Inkrafttretens ab neue Steuersätze für Benzine, Leuchtöle und Traktorenkraftstoffe, Gasöle, Schmieröle, Heizöle, Bitumen und sonstige Mineralöle sowie für Steinkohlenteröle, Schieferteer, Torfteer, Steinkohlenteer, Flüssiggas und Schmiermittel, soweit sie unter Verwendung von Mineralölen hergestellt sind. Benzin wird durch die neue Steuerregelung um 10 Pfennig je Liter, Dieselkraftstoff um 7 Pfennig je Kilogramm teurer. Aus Nachversteuerungen fließen dem Bund 34 Millionen DM, aus dem Jahresaufkommen insgesamt 466 Millionen DM zu. Durch die Bewilligung des Mineralölsteuergesetzes ist das Finanzprogramm der Bundesregierung bis auf weiteres gesichert. Auch die Deckung für die zusätzlichen Aufwendungen für die Kriegsopferversorgung ist jetzt vorhanden.

Landsberg-Entscheidung in der kommenden Woche

dpa. Frankfurt, 17. Januar

Ueber das künftige Schicksal von rund hundert Landsberg-Häftlingen, die in den Nürnberger Prozessen verurteilt wurden und jetzt der Rechtsprechung des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy unterstehen, soll nach den in Frankfurt vorliegenden Informationen in der kommenden Woche entschieden werden. Unter ihnen sind auch sechzehn der 28 Todeskandidaten, die seit mehr als drei Jahren in Landsberg auf die Vollstreckung ihres Urteils warten.

Es wird erwartet, daß der Entscheid des Chefs der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Thomas T. Handy, über die rund 400 ihm unterstehenden Landsberger Häftlinge zum gleichen Zeitpunkt bekanntgegeben wird. Zu ihnen gehören die zwölf anderen zum Tode Verurteilten.

Sowjets besetzen Gutshof Frohnau

dmt. Berlin, 17. Januar

Am Mittwochmorgen besetzten russische Soldaten den „Neuen Gutshof Frohnau" an der Grenze der sowjetischen Zone, der nach alliierten Abmachungen jedoch zum französischen Sektor gehört. Französichse Militärpolizei und ein Einsatzkommando der Westberliner Polizei ist inzwischen an die Grenze entsandt worden. Wie Augenzeugen berichten, hatten 12 mit Maschinenpistolen bewaffnete Soldaten und 15 Volkspolizisten den Gutshof gegen 11 Uhr umstellt. Im nahen Wald standen indessen zwei sowjetische Kompagnien bereit. Auf dem Weg zum Hof lagen sich sowjetische und französische Posten in einer Entfernung von 400 Metern gegenüber. Ein sowjetischer Posten entriß einem Bildreporter mit den Worten „Photographieren nix gutt" die eben gemachten Aufnahmen.

Schon vor einigen Monaten hatte es um den Gutshof Streit gegeben, als französische Gendarmerie das Gut besetzte. Das Gut, das sich im Privatbesitz befindet, gehörte bis 1920 zum Kreis Niederbarnim, und wurde dann in die Verwaltung der Stadt Berlin einbezogen. Dabei wurde jedoch versäumt, die Uebernahme in das Kataster einzutragen, so daß es jetzt von den Sowjets als zur Sowjetzone gehörig reklamiert wurde. Seit 1945 galt es in der Praxis auf Grund einer sowjetisch-französischen Vereinbarung als Gebiet des französischen Sektors.

50 Kilometer vor Hanoi

dmt. Hanoi, 18. Januar

Der französische Oberbefehlshaber, General de Lattre de Tassigny, sagte in einer Lagebesprechung zu den schweren Kämpfen nördlich von Hanoi: „Wir haben die Lage in der Hand, es ist nichts zu befürchten. Hanoi ist ausreichend gesichert". Erneute wütende Angriffe der Vietminh-Truppen — die unter dem Ruf „Außer Allah gibt es keinen Gott" losstürmten — konnten am Mittwoch mit Artillerie- und Luftwaffenunterstützung abgeschlagen werden. Nach der Vereinigung einiger kleiner Einbrüche verläuft die Front immer noch 50 Kilometer von Hanoi.

UNO-Vollversammlung in Paris

dpa. Paris, 17. Januar

UNO-Generalsekretär Trygve Lie hat die französische Regierung am Mittwoch um ihr Einverständnis ersucht, daß die nächste UNO-Vollversammlung in Paris stattfindet.

Pleven reist zu Truman

dmt. Washington, 17. Januar

Am Mittwoch teilte das USA-Außenministerium mit, daß der französische Ministerpräsident Pleven am 29. und 30. Januar in Washington mit Präsident Truman zusammentreffen werde. Der Besuch erfolgt auf Wunsch Plevens.

Man nimmt an, daß in erster Linie der französische Beitrag zu der nordatlantischen Aufrüstung erörtert werden wird. Ein wichtiges Gesprächsthema wird voraussichtlich auch die Frage sein, wie der Widerstand in Indochina gegen die kommunistischen Armeen verstärkt werden könne. Allgemein rechnet man für Februar mit einer umfassende Offensive der Aufständischen.

Beraten die Militärs allein?

dl. Bonn, 17. Januar

Aus alliierten Kreisen wurde am Mittwoch bekannt, daß auf dem Petersberg der Wunsch besteht, die Unterbringung der alliierten Truppen künftig getrennt von den militärischen Fragen zu beraten. Wie bekannt wird, besteht auch innerhalb der deutschen Delegation die Meinung, das zivile Element von den taktischen und strategischen Planungen zu trennen. Indessen betont man in Bonn, zwischen Blank und den militärischen Delegationsmitgliedern habe es keinerlei schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten gegeben.

Schritte für die Inhaftierten

epd. Bonn, 17. Januar

Die Zentrumsfraktion des Bundestages ersucht in einem Antrag die Bundesregierung, über das Schicksal der in Dänemark verurteilten oder dort aus irgendwelchen Gründen noch inhaftierten Deutschen Auskunft einzuholen und in deren Interesse geeignete Schritte zu unternehmen. Ein Antrag der Zentrumsfraktion zusammen mit dem BHE fordert die Bundesregierung auf, unverzüglich eine Ueberprüfung der Kriegsverbrecherprozesse gegen Angehörige der ehemaligen deutschen Wehrmacht, denen unmenschliche Handlungen bei der Partisanenbekämpfung vorgeworfen werden, durch die Hohe Kommission zu erwirken.

Tausende unterschrieben Protest

ra. Alfeld, 18. Januar

Wie sehr das deutsche Volk an dem Schicksal der Landsberg-Häftlinge Anteil nimmt, zeigt eine private Protestaktion aus dem südlichen Niedersachsen. Drei Redakteure der „Alfelder Zeitung" hatten mittags auf dem Marktplatz der kleinen Kreisstadt die Passanten gebeten, sich in eine Petitions-Liste einzutragen, die dem amerikanischen Hochkommissar McCloy zugestellt werden soll. Bereits nach zwei Stunden lagen mehrere hundert Unterschriften vor.

In den folgenden Tagen kamen freiwillig über eintausend Personen zur Redaktion, um sich ebenfalls in diese Listen einschreiben zu lassen. Angeregt durch diese Aktion, an der sich Betriebe und Schulklassen beteiligten, sammelte man in anderen Gemeinden der Nachbarschaft gleichfalls Unterschriften. Das braunschweigische Dorf Ammensen im Kreise Gandersheim erbrachte bei rund eintausend Einwohnern an einem Nachmittag 497 Unterschriften. „Die Leute kamen mir bereits mit gezücktem Federhalter entgegen", berichtete ein Sammler.

Tübingen zur Südweststaatfrage. Die Regierung von Südwürttemberg-Hohenzollern billigte am Dienstag einen Entwurf über das Gesetz zur Südweststaatfrage. Der Entwurf wird in den nächsten Tagen der Bundesregierung zugeleitet werden.

SPORT

„Schanze hundertprozentig"

Sepp Weiler gegen stärkste Ausländer

„Die Schanze ist jetzt hundertprozentig in Ordung", versicherte der Sprunglaufreferent des Deutschen Ski-Verbandes, Franz Rappenglück (Partenkirchen), im Zusammenhang mit der Zurückverlegung des Sprungturmes, die beim Neujahrsspringen Stimmen der Kritik hervorgerufen hatte.

„Im übrigen hat der Spezial-Sprunglauf eine Bombenbesetzung gefunden', erklärte Rappenglück im weiteren Verlauf unseres Gespräches. „Sechs Nationen — USA, Schweden, Finnland, Jugoslawien, Oesterreich und Deutschland — haben ihre Elite gemeldet. Und so wird Sepp Weiler, der in Willingen trotz seiner leichten Gehirnerschütterung eine Bombenform bewies, gegen Schwedens Weltrekordler Dan Netzel, den famosen Finnen Mati Pietikainen, den verwegenen Jugoslawen Janes Polda und Oesterreichs Springerkönig Sepp Bradl, um nur die bekanntesten Springer zu nennen, einen überaus schweren Stand haben."

Andreas Däscher, der während der Oberstdorfer Skiflugwoche im vergangenen Jahre so erfolgreiche junge Schweizer, dagegen mußte absagen. Wie es heißt, rechnet man aber damit, daß für ihn der noch erfahrenere Schweizer Exweltrekordler Fritz Tschannen nach Garmisch kommen wird. Das offizielle Training ist für die Kleine Olympiaschanze von Dienstag bis Donnerstag, für die Große Schanze am Donnerstag und Freitag angesetzt.

Alle Ausländer sind da

Mit der französischen Nationalmannschaft (zwölf Herren und vier Damen), sind nunmehr alle ausländischen Skimannschaften an Ort und Stelle. Für die Skiwettbewerbe der VII. Internationalen Wintersportwoche wurden folgende Meldungen abgegeben: Schweden 26, Schweiz 12, Oesterreich 24, Italien 9, Jugoslawien 17, Finnland 8, Frankreich 19, Spanien 6, USA 3, USA-Besatzungsmacht 4, Deutschland 49. Außer Deutschland beteiligen sich auch Oesterreich und Schweden an allen Wettbewerben.

Annemirl startet in Garmisch

Wie in Garmisch-Partenkirchen bekannt wurde, wird der Deutsche Ski-Verband die über Annemirl Buchner-Fischer verhängte Startsperre aufheben und der mit Abstand besten deutschen Skiläuferin damit doch noch die Möglichkeit geben, bei der VII. Internationalen Wintersportwoche an den Start zu gehen.

Annemirl Buchner-Fischer wurde bekanntlich vor zwei Wochen im Zusammenhang mit einer Reklame für die Texas-Zigaretten vorläufig auf ein Jahr gesperrt. Die deutsche Meisterin erbrachte zwar den von ihr verlangten Nachweis, daß sie finanziell oder materiell keinerlei „Gage" durch die Bremer Zigarettenfabrik erhalten habe. Da der Präsident des Deutschen Ski-Verbandes, Guy Schmidt (München), aber erst Montagnacht aus der Schweiz zurückkehrte, konnte der „Fall Buchner-Fischer" nicht vor Dienstag behandelt werden.

Bob-Weltmeisterschaften doch mit Deutschland

Der Präsident des Internationalen Bob-Verbandes, Graf dela Fregoliere (Frankreich), hat dem Deutschen Bob- und Schlittensport-Verband telegrafisch mitgeteilt, daß dem Start der deutschen Bobfahrer bei der Weltmeisterschaft in L'Alpe d'Huez (Frankreich) keinerlei Schwierigkeiten mehr entgegenstünden. Der deutsche Verband wurde gleichzeitig gebeten, seine Mannschaften zusammen mit den gegenwärtig in Garmisch-Partenkirchen anwesenden schwedischen und amerkanischen Bobfahrern zu entsenden.

Ein Elfmeter — ein Fußballspiel

Das kürzeste Fußballspiel aller Zeiten wird es demnächst zwischen den badischen Amateur-Mannschaften von Eppelheim und Wiesloch geben, das sich nur auf die Ausführung eines Elfmeter-Strafstoßes erstreckt. Am 5. Nov. hatte der Schiedsrichter den in letzter Stunde verhängten Elfmeter gegen Wiesloch nicht mehr wiederholen lassen, obwohl neben dem Schützen ein zweiter Spieler Eppelheims in den Strafraum vorgelaufen wir. Die beiden Mannschaften müssen zu diesem „Spiel" mit mindestens je acht Spielern antreten.

Ab 1. Februar: „WFV-SPORT"

Der Westdeutsche Fußball-Verband hat sich entschlossen, mit Wirkung vom 1. Februar wieder ein offizielles Organ, den „WFV-Sport", herauszugeben. Chef-Redakteur des alle vierzehn Tage erscheinenden Blattes ist August H. Esser, der nach dem ersten Weltkriege beim Rheydter SpV und Düsseldorf 99 aktiv spielte und bis zum zweiten Weltkriege in Düsseldorf und Essen als Sportredakteur tätig war.

Der „WFV-Sort" wird kein aktuelles Material enthalten, u. a. auch keine Spielberichte bringen, sondern sich lediglich mit dem Aufgabengebiet des Westdeutschen Fußball-Verbandes befassen. Er enthält außerdem eine Beilage der Amtlichen Mitteilungen des WFV.

Zwei Jahre Fußball-Toto West

Am 16. Januar blickt der westdeutsche Fußball-Toto auf eine zweijährige Tätigkeit zurück. Mit über 122 Millionen DM Gesamtumsatz (50 773 130.— und 71 358 208.—) stellt er die größte deutsche Toto-Gesellschaft dar. Der größte Nutznießer ist der Staat, der rund 36,5 Mill. DM kassierte, während dem Sport in Nordrhein-Westfalen rund 12 Mill. DM zugutekamen. Ueber 3000 Personen haben beim West-Toto Arbeit gefunden und in den 1300 Annahmestellen sind rund 75 Prozent Kriegs- und Zivilbeschädigte sowie Sozialbetreute (Flüchtlinge, Kriegerwitwen usw.) beschäftigt.

Bezirksturntag in Carthausen

Termin und Ort für den diesjährigen Bezirksturntag liegen nun fest. Er wird für Sonntag, dem 4. Februar, vom TuS Oeckinghausen im Lokal Fromann, Carthausen, ausgerichtet. Die Tagung der Vereinsvertreter beginnt pünktlich um 9.30 Uhr. Aus der Tagesordnung interessieren der Arbeitsplan für das laufende Jahr, die Planung des Bezirksturnfestes und des Kinderturnfestes, die Wahl des Oberturnwartes, des Jugend-, Kinder- und Spielwartes.

Anträge für den Bezirksturntag sind spätestens bis zum 27. des Monats an den Geschäftsführer W. Rutenbeck, Lüdenscheid, Obertinsberger Straße 5, zu richten. c.

Wetterbericht

Ein Tiefdruckgebiet zog vom Mittelatlantik schneller als erwartet nach Osten. Vorhersage: Westwind, Regenschauer, weiterhin mild. Temperaturen tags im Flachland 6 bis 8 Grad. Im Hochsauerland vorübergehend Tauwetter. Weitere Aussichten: Leichte Abkühlung.

Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver, Kirchstraße 5 Fernruf: Halver 442 - Hauptschriftleitung: Karl A. F. Günther - Lokale Schriftleitung: Werner Bell - Anzeigenleitung Ernst Höngen, Halver - Postverlagsort: Halver i. Westf. Erscheint werktäglich. Abbestellungen nur bis zum 20. eines Monats schriftlich beim Verlag

Legen Sie Wert auf

neuzeitliche

Druckarbeiten,

die auch den Qualitätswillen Ihres Unternehmens bekunden, dann treten Sie bitte mit uns in Verbindung

Wilhelm Bell jr.,
Buchdruckerei,
Halver i. Westf.,
Ruf 442.

Sonntag, den 21. Januar 1951
großer Preis-Skat
im Hotel z. Loewen, Halver
Beginn 17,30 Uhr.
Voranmeldungen erwünscht.

